

Pro-Ukraine-Republikaner setzen sich gegen GOP-Isolationisten ein

Pro-Ukraine-Republikaner in den USA stellen sich gegen Isolationismus innerhalb ihrer Partei. Stimmen der Unterstützung für die Ukraine wachsen, während die Debatte über Außenpolitik anhält.

In einem kürzlichen geschlossenen Treffen hat der republikanische Abgeordnete Michael McCaul Mitglieder seiner Partei kritisiert, die russische Desinformation und die Standpunkte von Präsident Wladimir Putin nachplappern. McCaul, ein ehemaliger Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses aus Texas und leidenschaftlicher Unterstützer der Ukraine, bemerkte, dass seine klare Haltung für eine aktive Rolle der USA zur Abschreckung russischer Aggression in der Ukraine ihn zu einer seltenen Ausnahme innerhalb der Republikanischen Partei macht.

McCauls Warnungen vor russischer Propaganda

McCauls Büros wollte sich nicht zu den privaten Äußerungen äußern. Der Abgeordnete hat zuvor gewarnt, dass russische Propaganda „eine erhebliche Anzahl“ seiner Parteibasis erreichen könnte. Der Wandel in der Partei weg von Ronald Reagans Prinzip „Frieden durch Stärke“ hat eine Art Drahtseilakt für viele Republikaner geschaffen, die versuchen, ihre Unterstützung für die Ukraine mit der eher isolationistischen Sichtweise von Präsident Donald Trump in Einklang zu bringen.

Spaltung innerhalb der Republikanischen Partei

Obwohl die Republikaner im Kongress hinsichtlich der Fortsetzung der Hilfen für die Ukraine gespalten sind, gibt es dennoch einige Parteimitglieder, die sich öffentlich für das kriegsgeplagte Land einsetzen. Diese Woche äußerte der republikanische Abgeordnete Don Bacon Bedenken, dass lautstarke Stimmen innerhalb seiner Partei, die einen isolationistischen Ansatz verfolgen, den US-amerikanischen Auslandskapazitäten schaden und möglicherweise den Erfolg der Partei gefährden.

Die Beziehung zwischen Washington und Kiew

Die Beziehung zwischen Washington und Kiew war seit Trumps Amtsantritt angespannt und umfasst unter anderem die Unterbrechung und Wiederaufnahme von militärischer und nachrichtendienstlicher Unterstützung für die Ukraine sowie ein kontroverses Treffen im Oval Office mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj. In der Zwischenzeit hat die US-Regierung keine Sanktionen gegen Russland verhängt, obwohl Russland sich weigert, einem Vorschlag des Weißen Hauses für einen 30-tägigen Waffenstillstand zuzustimmen und Bedingungen für einen teilweisen Waffenstillstand im Schwarzen Meer auferlegt.

Öffentliche Rufe zur Unterstützung der Ukraine

Bisher gab es in diesem Kongress nur wenige Fälle, in denen Republikaner sich von Trump abgewandt haben, was die öffentlichen Stellungen der selbsternannten Reagan-Anhänger umso bemerkenswerter macht. Zwei Tage nach dem Oval-Office-Konfrontation mit Selenskyj wandte sich der republikanische

Abgeordnete Brian Fitzpatrick an Selenskyjs Stabschef, um „diesen Zug wieder auf die Gleise zu bringen“.

Kritik am Isolationismus der Trump-Administration

Der ehemalige republikanische Senatsführer Mitch McConnell äußerte scharfe Kritik an der Ukraine-Politik der Trump-Administration und deren Abwendung vom Engagement, indem er Trump-Beratern „peinliche Naivität“ im Umgang mit Putin vorwarf. Auch der republikanische Senator Roger Wicker hielt eine leidenschaftliche Rede im Senat, in der er gegen Berichte sprach, die darauf hindeuteten, dass die Trump-Administration bereit war, einige Sanktionen gegen Russland aufzuheben. Zudem veröffentlichte Bacon in dieser Woche ein Meinungsstück in der New York Times mit dem Titel „Meine Mitrepublikaner und Präsident Trump, wir müssen uns Putin entgegenstellen“.

Die Bedeutung von Zusammenarbeit und Allianzen

Der republikanische Abgeordnete Dan Newhouse bemerkte, dass er sich nicht sicher sei, ob die Zustimmung zu Trumps Linie zurückgehe, lediglich, dass die gegenteilige Denkweise jetzt lauter lautstark vertreten sei. „Ich denke, viele Menschen fühlen sich nach wie vor verpflichtet, zu unseren Freunden zu stehen. Amerika braucht seine Verbündeten, sie brauchen uns, und es sollte eine symbiotische, durchweg positive Beziehung sein“, so Newhouse.

Schwierigkeiten bei strategischen Äußerungen

Eine Reihe von Republikanern, die sich gegen die Position der Administration gewandt haben – von der Verurteilung von Trumps Behauptung, Selenskyj sei ein „Diktator“, bis hin zu

Missbilligung des Ansatzes der Administration für Verhandlungen über einen Waffenstillstand – gibt zu, dass sie strategisch überlegen müssen, wann sie öffentliche Aussagen machen. „Es gibt Ausschussvorsitzende, die sagen: ‚Don, du bist der Sprecher dazu, du musst das aufrechterhalten,‘ einschließlich derjenigen, die selbst nicht laut sind“, so Bacon.

Engagement für die Ukraine trotz interner Differenzen

Obwohl öffentlicher Druck steigt und sinkt, versichern GOP-Gesetzgeber gegenüber CNN, dass sie sich verpflichtet fühlen, regelmäßig hinter den Kulissen überzeugend zu argumentieren gegenüber denen, die bereit sind zuzuhören. Der Republikaner Dusty Johnson aus South Dakota erkennt an, dass es manchmal eine Diskrepanz zwischen öffentlichen und privaten Äußerungen gibt. Er erklärte: „Die Realität ist, dass die Menschen dazu tendieren, ihren eigenen Leuten im Weißen Haus öffentlich Lob auszusprechen und privat zu kritisieren. Das ist unsere Aufgabe als gute Teamkollegen.“

Symbolik der Unterstützung für die Ukraine

Der republikanische Abgeordnete Joe Wilson aus South Carolina hält stets Anstecker mit den ukrainischen und amerikanischen Flaggen bereit. Seine Manschettenknöpfe, ein Geschenk des stellvertretenden Bürgermeisters von Kiew, symbolisieren den Erfolg der ukrainischen Truppen beim Sinken des „Mutterschiffs“ der russischen Schwarzmeerflotte. „Ich bin ein Geschichtsstudent und habe das Gefühl, wir erleben eine Art Wiederbelebung von 1939, als Hitler am 1. September Polen überfiel“, erklärte Wilson, der Co-Vorsitzende der Bipartisan Helsinki Commission, und verglich den Beginn des Zweiten Weltkriegs mit Putins Invasion in die Ukraine.

Obwohl er sagte, dass er „nichts gegen das hat, was Trump tut“, hätte er sich gewünscht, dass das nun berüchtigte Oval-Office-

Treffen ein „privates Gespräch“ gewesen wäre. Er erinnert sich stolz an einen Moment, den er mit dem Sprecher des Repräsentantenhauses, Mike Johnson, auf dem RNC-Kongress in Milwaukee hatte. Johnson validierte vor einem Raum voller EU-Botschafter, dass er ein „Reaganite“ sei – was Wilson nur mit Beifall quittieren konnte.

Doch Johnson, der sich letztes Jahr in einem kritischen Moment dafür einsetzte, wichtige Mittel für Auslandshelfer bereitzustellen, hat in der Frage bemerkenswert nachgelassen und kürzlich Trump den Vortritt gelassen. Auf der Conservative Political Action Conference im Februar schüttelte Johnson den Kopf, als er gefragt wurde, ob er einen weiteren Finanzierungsgesetz für den Krieg in der Ukraine sehe. „Dafür gibt es keinen Appetit“, erklärte der Sprecher. „Was denkst du?“ Daraufhin brach der extrem rechte Teil des Publikums in Buhrufe aus.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at